

"Vertraulich"

Harare, 17. April 1989

PB 5/1989 - HO/bs

Rumpfstaat Mosambik -
Dauerempfänger internationaler Notstandshilfe?

Auch für - DEH, EDA
 - IO, EDA
 - FWD, EDA
 - BAWI (Afrikadienst), EVD
 - Schweizerische Botschaft in Maputo
 - Schweizerische Botschaft in Pretoria
 - Schweizerische Botschaft in Luanda
 - Verbindungsbüro in Windhoek

(Quelle: Kollegen in Maputo, insbesondere
 Vertreter der BRD (X) und UdSSR (Y))

Bei einer politischen Lagebeurteilung Mosambiks, dessen Zentralregierung in Maputo lediglich rund einen Drittel des 800'000 km² umfassenden Staatsterritoriums, darunter vor allem die Provinzstädte kontrolliert, interessieren vor allem zwei Hauptfragen: 1. Was verbirgt sich hinter dem Phänomen RENAMO und wie kann diese gebändigt werden, sowie 2. was ist vom 1987 lancierten ökonomischen Aufbauprogramm zu halten und inwieweit signalisiert dieses eine allmähliche Abkehr vom marxistisch-leninistischen FRELIMO-Credo?

Von der RENAMO, deren Brutalität Assoziationen an die Roten Khmers weckt, erhält man auch in Maputo lediglich ein schemenhaftes Bild. Mein Kollege X spricht von einem generalisierten Bandenphänomen, das zweifellos Impulse von aussen erhält (vor allem irredentistische portugiesische Kreise in Südafrika), dessen autochthonen Ursachen jedoch von der mosambikanischen Regierung heruntergespielt werden (überstürzte Kollektivierung durch FRELIMO nach 1975; Stammesprobleme; Verletzung der religiösen Gefühle vor allem der rund 30 % Muslims; 1981/82 im Zuge des Landverschickungsprogrammes Deportierung von Tausenden von städtischen Arbeitslosen, die vielfach zu RENAMO überliefen etc.). Die FRELIMO-Armee sei überhaupt nicht motiviert und die Opfer-/ Bettlermentalität nehme zu, so dass Zyniker behaupteten, gewisse mosambikanische Kreise hätten gar kein Interesse an der Beendigung des Notstandes, der die ausländischen Hilfsgüter massiv fließen lasse.

- 2 -

Mit erstaunlicher Offenheit, die die Enttäuschung über die fehlgeschlagene Militärhilfe seines Landes an Mosambik widerzuspiegeln scheint, kritisiert mein sozialistischer Kollege Y die Unfähigkeit der auf 100'000 Mann (d.h. jedenfalls dreimal stärker als RENAMO) geschätzten Regierungstruppe, offensive Operationen zu führen. Dafür verantwortlich seien namentlich Stammesverwandtschaft (FRELIMO-Soldaten wollen vielfach nicht auf Stammesverwandte RENAMO-Kämpfer schießen), Korruption, andere Kampfkonzeption (RENAMO werde lediglich von einem Ort zum andern getrieben) und mangelnder Patriotismus bei den hohen Militärs (kaum gefallene hohe Offiziere). In Südafrika existierten 6 Trainingscamps für RENAMO und jede Woche landeten 1 - 2 südafrikanische Militärflugzeuge in der Maputo-Provinz. Moskau, das den Mosambikanern angeraten habe, mindestens ein Flugzeug als Beweis für die Komplizenschaft Pretorias herunterzuschiesse, könne nicht verstehen, warum dies nicht geschehe.

Die ausländischen Beobachter in Maputo scheinen sich darin einig, dass das RENAMO-Problem nicht militärisch, sondern höchstens politisch-diplomatisch lösbar ist. Obwohl RENAMO nicht UNITA und die Situation in Mosambik völlig verschieden von Angola ist, könnten Vermittlerdienste der USA und UdSSR (eventuell unter Beizug anderer Staaten) zu gegebener Zeit vor allem zur Druckausübung auf Südafrika dienen. Vorläufig allerdings scheint Präsident Chissano - der gar keine andere Wahl hat, als sich mit dem übermächtigen Pretoria zu arrangieren - in erster Linie auf das Amnestieangebot gegenüber RENAMO (bisher haben sich rund 3'000, meist zwangsrekrutierte RENAMO-Kämpfer gestellt) zu setzen und den Kontaktversuchen der Kirche mit RENAMO (in Kenia und Malawi) freien Gang zu lassen. Dass die interne Verständigung im Vordergrund steht und die externe Unterstützung der RENAMO nicht überschätzt werden darf, geht schon daraus hervor, dass RENAMO einen Grossteil ihrer Waffen der FRELIMO abnimmt und die Verpflegung von den Bauern erpresst. Auch würde FRELIMO bei einer internen Lösung möglicherweise nicht darum herumkommen, einzelne RENAMO-Führer irgendwie an der Macht zu beteiligen. Im Hinblick auf mögliche Verhandlungen ist übrigens damit zu rechnen, dass RENAMO zur Verbesserung der Ausgangslage seine Aktivitäten noch steigern wird.

Welche Einwirkungsmöglichkeiten hat das Ausland, vor allem auch Westeuropa, auf das tragische Geschehen in Mosambik? Nachdem auch die von Dr. W. Minter, Georgetown University Washington im März 1989 veröffentlichte Studie: "The Mozambican National Resistance (RENAMO) as described by Ex-participants" Indizien dafür liefert, dass RENAMO von Südafrika aus unterstützt wird (Verbindungen zwischen RENAMO-Hauptquartieren in Zentralmosambik und südafrikanischen Special Forces; regelmässiger Nachschub aus Südafrika; Ausbildung ausgewählter RENAMO-Soldaten in Südafrika), sollte primär Pretoria in Verantwortung gefasst werden. Dieses muss, nötigenfalls durch gesteigerten internationalen Druck, dazu gebracht werden, die von südafrikanischem Territorium ausgehende RENAMO-Unterstützung mit allen Mitteln zu unterbinden. Wie übrigens unsere

- 3 -

Botschaft in Kapstadt im PB vom 12.4.1989 berichtet, spielt in der westlichen Meinung die Destabilisierung Mosambiks für die Reputation Südafrikas eine zunehmend wichtige Rolle. Weiter muss das Image der RENAMO als Kämpferin gegen Kommunismus und für freie Wirtschaft demontiert und der Geldzufluss z.B. von seiten fundamentalistischer Kreise in den USA gestoppt werden. Gleichzeitig ist Mosambik auf fortgesetzte massive Auslandshilfe angewiesen.

In militärischer Hinsicht sind auch die westeuropäischen Staaten wenig darauf erpicht, sich stärker zu engagieren (bescheidene Instruktorienhilfe durch Grossbritannien, Portugal und Frankreich). Chissano selbst will anscheinend die fremde Truppenpräsenz nicht noch erhöhen; bereits jetzt wird gemunkelt, die den Beira-Korridor schützenden 8'000 zimbabwischen Soldaten würden von den Mosambikanern als Besatzer empfunden und Zimbabwe, das als Binnenstaat vor allem an einem direkten Meereszugang interessiert sei, habe letztlich gar kein Interesse an einem starken Mosambik.

Eine Kardinalfrage für den weiteren Gang in Mosambik ist der künftige politisch-wirtschaftliche Kurs der Zentralregierung, die mit entsprechenden Reformen zum allmählichen Austrocknen des RENAMO-Sumpfes beitragen könnte. Die westlichen Beobachter meinen übereinstimmend, dass unter dem pragmatischen Chissano das abgewirtschaftete marxistisch-leninistische Modell zwar langsam verschwindet, das Krebsübel des Bürokratismus und Zentralismus jedoch anzudauern droht. Hinsichtlich des im Januar 1987 eingeführten ökonomischen Aufbauprogrammes herrscht noch einige Skepsis: Die meisten Kollegen sehen darin einen fundamentalen Kurswechsel (hohe Priorität des IMF), weisen aber darauf hin, dass die freie Marktwirtschaft wegen des landesweiten militärischen Notstandes sowie mangelnder Transportkapazitäten ein urbanes Phänomen bleibt und auf dem Lande nichts geschieht. Auch sei festzustellen, dass der durch die Liberalisierung ausgelöste Preisschub für die überwiegend armen Schichten traumatisierend wirkt und die Unterernährung rasch zunimmt. Die Wohlstandsinselfeststellung in Maputo reflektiere weitgehend eine Scheinblüte und die effektive Steigerung der Wirtschaftsproduktivität beschränke sich hauptsächlich auf den kleinbäuerlichen Sektor im Grüngürtel. Hinter dem anziehenden Handel sollen vor allem die rund 30'000 Inder stehen, die die weggezogenen Portugiesen ersetzt haben; Käufer seien - von den zahlreichen Ausländern abgesehen - insbesondere Mosambikaner, die irgendwie von den internationalen Hilfsgeldern profitierten.

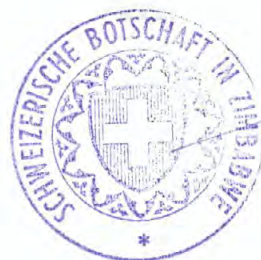
Es soll in Maputo auch Stimmen geben, die in der "Optimismuswirtschaft" Chissanos mehr einen taktisch motivierten Flirt mit dem Westen erblicken, um die Spender bei guter Laune zu halten. Indessen wäre es für Präsident Chissano wohl schwierig, die eingeleiteten Reformen einfach rückgängig zu machen. Wie erinnerlich, wirkte für Maputo die Ablehnung seines Gesuches zum COMECON-Beitritt als Schock und leitete bereits unter Machel einen Kurswechsel ein (dieser soll bei der Unabhängigkeit Zimbabwes Mugabe davor gewarnt haben, die

- 4 -

gleichen Fehler wie FRELIMO zu begehen). Auch soll Chissano zusehends den undogmatischen FRELIMO-Gründer Mondlane, dessen Sekretär er seinerzeit war, zum Bezugspunkt machen. Mit grossem Interesse wird nun der als historisch bezeichnete 5. Parteikongress der FRELIMO erwartet, der interessante Führungswechsel bringen könnte (z.B. Aufstieg von Aussenminister Mocumbi ins Politbüro) und in der einheimischen Presse bereits bemerkenswert offen diskutiert wird. Als politischer Pluspunkt könnte sich die Kohärenz der FRELIMO erweisen, die namentlich beim nahtlosen Machtübergang nach dem Unfalltode Präsident Machels spielte (etwas verunsichernd wirken die Spekulationen über den Gesundheitszustand Chissanos, der letzten Herbst in Havanna operiert wurde).

Zukunftsprognosen für Mosambik sind namentlich angesichts der herrschenden militärischen Patt-Situation und der Gefahr einer zunehmenden "Ugandisierung" schwierig. Verschiedene Beobachter erwarten höchstens in 5 - 10 Jahren eine Wendung zum Bessern. Bis dahin wird Mosambik, dem die UNO für 1989/90 erneut rund 350 Mio US \$ Notstandshilfe zugesagt hat, fast total vom Ausland abhängig bleiben (nach einer neuen FAO-Studie könnte Mosambik, dessen 14 Mio heute weitgehend durch ausländische Nahrungshilfe ernährt werden, 60 Mio ernähren). Dies könnte dazu führen, dass Mosambik, das praktisch seit seiner Unabhängigkeit von 1975 mit Destabilisierung und inneren Kriegswirren leben muss, seinen Willen zur Selbsthilfe einbüsst.

DER SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFTER


P. Hollenweger